



J a h r e

Sektion Konstanz

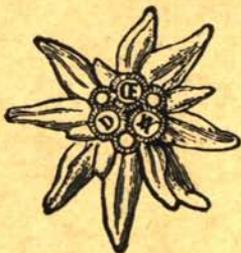
des

Deutschen und Österreichischen

Alpenvereins.

Zur Geschichte der Sektion.

1874



1934

8 S 29
Festschr.
(1934)

Archiv-
Exemplar
nicht ausleihbar



Phot. Otto Herzog.

Konstanzer Hütte im Gerwall. 1768 m.

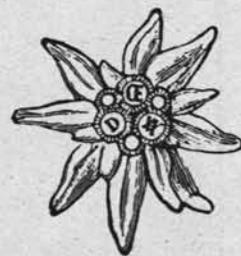


J a h r e

Sektion Konstanz
des
Deutschen und Österreichischen
Alpenvereins.

Zur Geschichte der Sektion.

1874



1934

Verlag
des
Deutschen Alpenvereins

Gliederung:

- I. Allgemeiner Teil.
- II. Besonderer Teil.
- A. Hütten und Wege:
1. Die Konstanzer Hütte;
 2. Die Kathreinhütte;
 3. Bergmoosalp;
 4. Wege.
- B. Arbeitsgebiet.
- C. Vortragswesen und Feiern.
- D. Wirtschaft.
- E. Mitgliederverzeichnis und Bücherei.
- F. Botanik und Geologie.

I. Allgemeiner Teil.

Der letzte gedruckte Jahresbericht wurde im Jahre 1924 anlässlich des 50jährigen Stiftungsfestes der Sektion herausgegeben. Jahre wirtschaftlicher Not haben uns veranlaßt, die Jahresberichte zunächst in Maschinenschrift im Archiv niederzulegen, um sodann bei Gelegenheit den Gesamtstoff in gedrängter Kürze in einem gedruckten Jahresbericht den Mitgliedern mitzuteilen. Die nähere Veranlassung dazu gab einmal unser 60jähriges Stiftungsfest und sodann der tiefe, vaterländische Sinn der nationalen Bewegung und Erhebung.

Wie andere Sektionen, so hatten auch wir die schweren und einschneidenden wirtschaftlichen Verhältnisse der Jahre nach dem Kriege zu verspüren. Mit Nurmateriialisten, jener verderblichen Einstellung auf Gewinn und Nutzen wären wir nicht vorangekommen, dazu war vielmehr nötig eine unbegrenzte Liebe zu den Bergen und ein Idealismus für die Schönheit der Bergnatur.

In gedrängter Kürze soll zunächst versucht werden, einen Überblick über die Geschichte der letzten 10 Jahre zu geben.

Im übrigen soll der Gesamtstoff eine starke geschichtliche Einstellung von der Gründung der Sektion ab erhalten. Die vom Sektionsführer gesammelten Belege und Akten und die Anlegung einer Registratur ermöglichten dies in besonderer Weise.

In der Hauptversammlung am 5. Dezember 1924 legte der bisherige Vorsitzende, Herr Oberpostrat Peters, sein Amt aus Gründen des Berufs und der Gesundheit nieder. An seine Stelle trat durch das Vertrauen der Hauptversammlung Herr Kreisrat Dr. Ebner. Bei dieser Gelegenheit nehmen wir nochmals Veranlassung, Herrn Peters unsern tiefen Dank abzustatten für seine zielbewußte, tatkräftige und selbstlose Leitung der Sektion.

Der Gesamtvorstand für 1925 setzt sich wie folgt zusammen:

Kreisschulrat Dr. Ebner, I. Vorsitzender;
Handelskammerpräsident F. Gradmann, Stellvertreter;
Kaufmann A. Streicher, I. Hütten- und Wegwart;
Prof. Dr. Schmalz, II. Hütten- und Wegwart;
Buchhändler Geß, Geldwart;
V.-Sekretär Volz, Schriftführer;
Direktor Wahl, Bücherwart;

ferner als Beisitzer:

Hugo Bantlin, Fabrikant;
Dr. Sulzberger, Chemiker;
Dr. Seiz, Med.-Rat;
Hilser, Bankdirektor, Innsbruck.

und die Vorstände der Ortsgruppen Stockach, Radolfzell und Ueberlingen.

Die wichtigste Arbeit des Jahres 1925 war die Erfüllung der Forderung der Ausburger Beschlüsse bezüglich des Arbeitsgebietes. In Kompromißverhandlungen mit den Sektionen Reutlingen, Worms, Friedrichshafen, Darmstadt, Ulm und Heilbronn wurde für unsere Arbeitstätigkeit ein Gebietsteil abgegrenzt, urkundlich festgelegt und vom Hauptauschuß bestätigt. Die ursprünglich etwas weit gesteckten Grenzen gegenüber Reutlingen und Friedrichshafen wurden im Einvernehmen mit den beiden Schwestersektionen etwas zurückgenommen. Auch mit Heilbronn konnte eine Einigung in dem Sinne erzielt werden, daß die Berge um die Vollandspitze aus traditionellen Erschließergründen bei uns verblieben. Die Arbeit war nicht immer leicht und erforderte genaueste Kenntnis des Gebietes.

Das Jahr 1926 brachte im Bestand der leitenden Männer in der Sektion insofern eine Änderung, als Schriftführer Volz als II. Hüttenwart (für Dr. Schmalz) berufen wurde. Dr. Schmalz trat in die Reihen der Beisitzer ein. Erster Schriftführer wurde Handelslehrer Kuhn und zweiter Schriftführer Lehrer Herzog. Bankdirektor Hilser schied als Beisitzer aus.

Die starke Anschwellung des Mitgliederstandes nach dem Kriege zeigte bald wieder eine Abnahme. Bei uns wirkte der um den Hüttenzuschuß (3. - RM) erhöhte Jahresbeitrag in dieser Richtung stark ein. Nicht minder nachteilig beeinflusst wurde

der Zugang durch die ständige Neugründung von kleinen und kleinsten Sektionen am Rande unseres Einflußbereiches (Sigmaringen, Säckingen).

Das innere und äußere Sektionsleben war erfreulich gut, soweit die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse an Aufgaben herankommen ließen.

Die Hüttenbaufrage wurde in der H.V. am 5. Dezember 1925 insofern weiter geführt, als das von Architekt Raach ausgeführte Projekt zur Durchführung kommen sollte (darüber besonderes Kapitel).

In der Jahreshauptversammlung vom 3. Dezember 1926 wurde der bisherige Ausschuß wieder gewählt mit der Änderung, daß der I. Schriftführer, Herr Kuhn und der II. Hüttenwart, Herr Volz, aus freien Stücken aus dem Vorstand ausschieden. 1. Schriftführer wurde Lehrer Herzog und 2. Apotheker Strauß. Zum 2. Hüttenwart wurde Tapeziermeister G. Schuler bestellt.

Die wirtschaftliche Not war dem Mitgliederzugang nicht günstig (vgl. Zusammenstellung).

Dieses Vereinsjahr war insofern bemerkenswert und für uns schmerzlich, als wir unser Ehrenmitglied Dr. Strauß durch den Tod verloren. Mit Dr. Strauß ging von uns einer der letzten aus der Reihe der Gründungsmitglieder der Sektion, der Erbauer unserer Hütte und geistige Sachwalter aller Belange der Sektion in jener Gründungszeit, ferner ein ausgezeichneter Bergsteiger und Erschließer und ein geistig und seelisch tiefer und hochbedeutender Mensch, der die Idee der Berge in sich aufgenommen hatte wie kein zweiter. Mit der Geschichte der Sektion wird sein Name immer in Dankbarkeit und Verehrung verknüpft sein.

Es erwies sich in unserer weit verzweigten Sektion als notwendig, nach dem Muster anderer Sektionen regelmäßig erscheinende Mitteilungen an die Mitglieder herauszugeben. Die Monatsversammlung vom 9. Mai 1927 beschloß, die Mitteilungen der Sektion in knapper Kürze dreimal jährlich erscheinen zu lassen. Die Neuerung hat sich bis heute gehalten und ist für wichtige Nachrichten unentbehrlich geworden.

Das Jahr verlief ohne jede Erschütterung. Im äußeren

und inneren Leben der Sektion zeigte sich ein guter, kameradschaftlicher Geist.

Das Vereinsjahr 1928 brachte in der Besetzung des Ausschusses insofern eine Änderung, als für den durch den Tod ausgeschiedenen Herrn Med.-Rat Dr. Seiz Herr Postrat Schubnell satzungsgemäß als Beisitzer berufen wurde.

Eine Neuerung wurde in der Vereinsgeschichte in diesem Jahre insofern aufgenommen, als die Sektion zum ersten Mal ins Vereinsregister beim hiesigen Amtsgericht eingetragen wurde. Die Sektion hat dadurch die Rechtsfähigkeit einer juristischen Person erlangt. Der I. Vorsitzende, und bei seiner Verhinderung, der II. Vorsitzende vertritt die Sektion im Sinne von § 26 BGB. Die Verbindung mit dem Vereinsregister hatte sich im Verfolg der neuen Weg- und Hüttenbauordnung und auf Wunsch des H.A. ergeben.

Die bergsteigerische Tätigkeit war andauernd sehr rege. Zeugnis davon gaben immer wieder die lehrreichen Berichte darüber in den M.V. Die Kurve der Wintertouristik zeigte eine aufsteigende Bewegung. Unsere Konstanzer Hütte erhielt immer mehr Winterbesuch. Zum ersten Mal in diesem Jahre wurden regelmäßig im Winter die Schneeberichte nächstgelegener Skimöglichkeiten durch Aushang bekannt gegeben. Die Übung hat sich bis heute als sehr zweckmäßig erwiesen.

Weitgehende Anerkennung fanden die von der Sektion herausgegebenen Mitteilungen. Die am regelmäßigen Besuch der M.V. verhinderten Mitglieder werden dadurch über das Gesamtleben der Sektion auf dem laufenden gehalten.

Das Jahr 1929 stand wie die früheren Jahre im Zeichen erhöhter Sparsamkeit infolge der drückenden Wirtschaftslage.

Der langjährige I. Hüttenwart, Herr A. Streicher, trat zurück, und das Vertrauen der Sektion berief an seine Stelle Herrn G. Schuler, der bis heute sein Amt in vorbildlicher Weise und in sorgsamster Pflege für die Hütte verwaltet. Herrn Streicher wollen wir aber an dieser Stelle den geziemenden Dank zum Ausdruck bringen für seine aus reicher Bergerfahrung erwachsene, liebevolle Obsole für die Hütte.

Im übrigen erfuhr der Gesamtvorstand keine Veränderung.

Der Mitgliederstand zeigte in diesem Vereinsjahr wieder eine aufsteigende Bewegung (vgl. Anlage).

Der lange andauernde Gegensatz zwischen uns und der Sektion Heilbronn in der Regelung der Arbeitsbereichsgrenze fand durch eine Entscheidung des H.A. unterm 10. Januar 1929 insofern ein Ende, als die Dollandspitze und ihre südlichen und nördlichen Nachbarn uns verblieben (vgl. Sonderbericht).

Die bisher noch fast jedes Jahr da und dort abgehaltenen Skilehrgänge mußten fallen gelassen werden, weil einerseits die Beteiligung sehr schwach war und andererseits fast jeder Wintersportplatz Gelegenheit für solche Lehrgänge bietet. Auf die frühere Übung wurde bis heute nicht mehr zurückgegriffen.

Eine Neuerung wurde in diesem Jahr insofern eingeführt, als die von der Sektion gehaltenen Zeitschriften in der städtischen Lesehalle zur allgemeinen Benutzung aufgelegt wurden. Leider bewährte sich dieser Weg nicht, so daß zum Umlauf von Mappen gegriffen wurde. Auch hier zeigten sich erhebliche Hemmungen und Stockungen. Jetzt sollen die Mappen regelmäßig durch einen Ausläufer abgeholt und weiter gebracht werden.

Der Vorstand vom Jahre 1929 amtierte auch im Jahre 1930, da eine Neuwahl nicht nötig war.

Der Mitgliederstand zeigte auch weiterhin eine erfreuliche Stetigkeit, obwohl die wirtschaftliche Not wenig Ermunterung brachte.

Touren, Tourenberichte und Lichtbildervorträge über Taten im Sommer und Winter hielten das Vereinsleben in ständigem Fluß.

Der I. Hüttenwart Schuler betreute die Hütte in sorgsamster Weise. Leider ließ die Not der Zeit nicht an den Neu- oder Umbau herankommen (vgl. Hüttenbericht).

Das Jahr 1931 stand wieder im Zeichen der Wahl des Ausschusses. Die Entscheidung brachte die H.V. am 5. Dezember 1930 insofern, als Herr Direktor Wahl, der jahrelang mit Umsicht und bester Sachkenntnis die Bücherei verwaltet hatte, auf eine Wiederwahl verzichtete und Herr Prof. Dr. Schmalz, einer der Pioniere des Schwarzwaldskilaufs und vielfacher Preisträger bei Wettläufen am Feldberg, sein Amt als Ausschußmitglied aus Gesundheitsrücksichten in andere Hände geben wollte. Beide Herren verdienen auch von dieser Stelle aus wärmsten Dank

für ihre selbstlose Arbeit im Dienste der Sektion. An die Stelle des bisherigen Bücherwirts trat Studienrat Julius Straub. Herr Telegrapheninspektor J. End wurde als II. Hüttenwart ersetzt durch Herrn Buchhändler Eberhard Geß junior. Herr End trat in die Reihen der Beisitzer.

Unterdessen ist Dr. Schmalz an den Folgen einer langwierigen Erkrankung gestorben. Seine Anhänglichkeit an die alpine Sache wird uns immer ihm gegenüber zu Dank verpflichten. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Mitgliederstand gestaltete sich auch weiterhin günstig, ein Beweis für die ideale Einstellung unserer Bergwanderer und Bergsteiger. Der strenge bergsteigerische Geist verkörperte sich immer mehr in der Jungmannschaft, welche die Ost- und Westalpen als Arbeitsgebiet erkor und manchen schönen Sieg errang. Die Sektionsstouren wurden hauptsächlich von ihr getragen, überdies auch das Erziehliche in Kletterlehrgängen in den nahen Bergen. Der Geist hat bis heute angehalten und segensreich gewirkt.

Für das Vereinsjahr 1932 fand in der H.V. am 4. Dezember 1931 eine Neuwahl des Ausschusses nicht statt, da seine Amtsdauer noch nicht abgelaufen war. Im Laufe des Jahres schieden infolge Verlegung des Wohnsitzes aus die Herren: Postrat Schubnell (Beisitzer) und Eberhard Geß (2. Hüttenwart).

Die Mitgliederbewegung brachte seit längerer Zeit wieder eine Neigung nach unten. Im ganzen verloren wir infolge der auf Millionen lastenden wirtschaftlichen Not 88 Mitglieder, also 8,95%.

Daselbe Bild zeigte in diesem Jahre auch die wirtschaftliche Seite. Das Vermögen fiel von 26 000 RM auf 22 000 RM infolge der veränderten Kurse und größerer baulicher Maßnahmen.

Trotz dieser Ungunst der Verhältnisse erachtete es die Sektionsleitung als erforderlich, dem Sektionsleben genau dieselbe Richtung zu geben wie in früheren Jahren. Auf der einen Seite standen die alpinen Taten, der junge, frische bergsteigerische Geist und auf der andern Seite die inneren Veranstaltungen der Sektion.

Die Bergmoosalp, die lange Jahre unsern Skiläufern Unterkunft und Freude gegeben hatte, mußte in diesem Jahre dem Bauern Meisburger zu anderweitiger Verfügung wieder überlassen werden.

Der I. Vorsitzende, Herr Dr. Ebner, hat im Auftrag des H.A. das Hüttenstandblatt, das die Geschichte der Hütte und alle damit zusammenhängenden Fragen behandelt, wie Lage, Eigentumsverhältnisse, Umbauten, Baukosten, Zuschüsse, wirtschaftliche Ergebnisse der Hütte, Hüttenwarte usw. bearbeitet. Die monatelange Tätigkeit erforderte die gründlichste Durchsicht aller Sektionsakten seit der Gründung der Sektion.

Das Jahr 1932 ging düster zu Ende. Überall standen noch am Horizont drohende Wolken politischer Zerrissenheit. Aber mit einem Male kam Licht in das Dunkel. Am 30. Januar 1933 übernahm Adolf Hittler, der große Vorkämpfer für Deutschlands Ehre, Einheit und Wiederaufstieg aus Schmach und Elend, die Macht und führte das zerrissene Volk wieder zusammen.

Der frühere Ausschuß ging mit unwesentlichen Änderungen in das neue Jahr hinüber. Für den infolge Wegzugs ausgeschiedenen 2. Hüttenwart, E. Geß, trat Kaufmann Marco Haaf und für Postrat Schubnell V.-Inspektor K. Volz ein.

Die staatlichen Umwälzungen griffen auch in das gesamte Vereinsleben ein. Sämtliche Vereine für Sport, Leibesübungen, Wandern und Bergsteigen wurden unter einen Führer gestellt und wurden so eingebaut in das Staatsgefüge. Für die Mitglieder des Alpenvereins wurden die Arierbestimmungen nach den Richtlinien der reichsgesetzlichen Bestimmungen eingeführt, während die Vorstandsmitglieder bedingungslos Arier sein müssen. Das Führerprinzip trat in Kraft. Diese Bestimmungen wirkten sich dadurch aus, daß die Sektionsversammlung einen Vereinsführer wählen mußte, der wieder von der Reichsleitung bestätigt wurde. Der Vereinsführer seinerseits berief sodann aufgrund der Arierausweise seine Mitarbeiter. Zum Sektionsführer wurde gewählt und bestätigt Kreisoberschulrat Dr. Ebner. Zu seinen Mitarbeitern berief er:

Fritz Gradmann, Stellvertreter des Sektionsführers
Karl Geß, Geldwart
Otto Herzog, I. Schriftführer
Josef Strauß, II. Schriftführer
Gustav Schuler, I. Hüttenwart
Marco Haaf, II. Hüttenwart
Julius Straub, Bücherwart

und als Beisitzer: Hugo Bantlin, Karl Biehler, Josef End, Helmut Kuhn, Dr. Sulzberger, Karl Volz, und Ernst Grohmann.

Der Mitgliederstand ging in diesem Jahr weiter zurück. Stark wirkten ein die wirtschaftliche Not, die nach Österreich verhängte Grenzsperrung und die verlangten Arierbestimmungen.

Die Sektionsleitung war bemüht, den wirtschaftlichen Verhältnissen in der Weise Rechnung zu tragen, daß der Jahresbeitrag um 1 RM herabgesetzt wurde.

Um den Besuch der Hütte zu beleben, gewährte die Sektion jedem A- und B-Mitglied, das seinen Beitrag für 1933 spätestens bis 15. März bezahlt hatte, auf unserer Hütte 3 freie Übernachtungen (Gutscheine).

In diesem Jahre hatten wir die Ehre, unserm früheren langjährigen Vorsitzenden, Fabrikant Hugo Bantlin, für 50 jährige Mitgliedschaft das goldene Edelweiß zu verleihen. Der 14. April war für ihn und für uns ein Ehrentag, als ihm Dr. Ebner, Gradmann und Gess in seinem Heim an der Seestraße das schöne Geschenk überbringen konnten. Seine Liebe gehört immer dem Alpenverein und seinem Aufstieg, aber unser Herz gehört auch ihm. Der Name Bantlin wird immer nur mit Pietät und Dankbarkeit in der Geschichte der Sektion Konstanz fortleben.

Das Jahr 1933 bedeutet Erlösung und Hoffnung und gläubiges Vertrauen. Die Zerrissenheit der Nachkriegszeit wich der Einheit und Geschlossenheit des Volkes, herbeigeführt durch unsern Volkskanzler Adolf Hitler. Der Alpenverein steht nicht beiseite. Immer hat er deutsche Treue gehalten, und diese deutsche Wesensart wird ihm immer eigen, heilig und unverbrüchlich sein.

Der politische Aufstieg führt uns in das Jahr 1934 hinein. Die Sektion beteiligte sich da und dort zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not. Zum Winterhilfswerk spendete sie 100 RM.

Die Mitgliederzahl ging in diesem Jahr weiter zurück. Die Grenzsperrung drohte den Eintritt in die Sektion ab, da die Hütte dem größten Teil nicht zugänglich ist.

Im Verfolg der Neugliederung wurden neue Satzungen aufgestellt, die vor allem das Führerprinzip und die Arierbestimmungen herausstellen. Da neue Bestimmungen zu erwarten sind, konnten die Satzungen vorläufig nicht in Druck gegeben werden.

Am 21. März konnten wir das 60 jährige Wiegenfest der Sektion feiern. Zu einer stillen, bescheidenen, aber innerlichen und herzlichen Veranstaltung in unserer Vereinsherberge Barbarossa fanden sich eine stattliche Anzahl von Getreuen zusammen in Lied, Gesang, Humor und Freude. Der Sektionsführer widmete Worte des Dankes und der Anerkennung vor allem den Männern, die die Sektion gegründet und weiter getragen haben, den Herren Gärtner, Dr. Strauß, Seiz und Bantlin. Der Abend war eine überzeugungsvolle Bekundung der Einheit und der Geschlossenheit für die Schönheit der Berge und für den hingebenden Dienst an Volk und Vaterland. Möge die Sektion auch fernerhin gesundes Leben zeigen und ihrer hohen kulturellen Mission treu bleiben.

Dr. Ebner.

II. Besonderer Teil.

A. Hütten und Wege.

1. Die Konstanzer Hütte.

Mit dem im Jahre 1932 vom Sektionsführer aufgestellten Hüttenstandblatt ist die Geschichte der Hütte für immer niedergelegt. Da aber unsern Mitgliedern das Archiv der Sektion nicht zugänglich ist, müssen wir versuchen, in gedrängter Kürze einen Überblick über die Geschichte der Hütte im weiteren Sinne zu geben.

Der geistige Gründer der Hütte ist Dr. Wilhelm Strauß, der als Mitarbeiter am Werk „Die Erschließung der Ostalpen“ und als genauer Kenner aller Gipfel der Ferwallgruppe der Sektion dieses hüttenlose Gebiet im Ferwall als Hüttenbauplatz empfehlen konnte. Allerdings war rasches Handeln geboten, da aus einem Briefwechsel Dr. Strauß' mit Joh. Stüdel hervorgeht, daß der österr. Touristenklub reges Interesse an der Erbauung einer Hütte im Ferwall hatte.

Der Gedanke eines Hüttenbaues im Ferwall bekam bei Dr. Strauß neue Nahrung in Gesprächen mit Mitgliedern des Z.A. Salzburg anlässlich der im Jahre 1884 in Konstanz abgehaltenen H.V. des Alpenvereins (Richter, Stöckl, Eugenbichler, Zeppezauer). Die im Anschluß an die H.V. ins Ferwall und in die Silvretta unternommenen Bergfahrten verdichteten bei Dr. Strauß den Entschluß, den jetzigen, als lawinensicher geltenden Platz im Ferwalltal zu wählen. Nach seiner Rückkehr nach Konstanz begannen dann in der Sektion die Verhandlungen, die im Antrag Dr. Kleemanns in der M.V. vom 8. 11. 84, zum Andenken an die H.V. 1884 eine Hütte zu bauen, festere Gestalt annahmen. Nach harten Kämpfen in der Sektion wurde sodann gegen die Auffassung des I. Vorsitzenden Zengerle, der dem Kauf eines Klaviers vor dem Bau einer Hütte den Vorzug gab, dem Antrag Kleemann zugestimmt. Der nunmehr eingesetzte Hütten-

Beilage zum Allgemeinen Teil.

Jahr	Austritt		Eintritt		Ergebnis		Bemerkungen	
	A.-Mt.	B.-Mt.	A.-Mt.	B.-Mt.	A.-Mt.	B.-Mt.		
1925	93	35	74	39	863	240	19 A.-Mt. verloren und 39 B.-Mt. gewonnen.	
1926	136	61	32	23	759	202		
1927	82	20	41	4	714	185		55 A.-Mt. und 16 B.-Mt. verloren.
1928	8	—	—	23	706	208		
1929	—	13	20	—	726	195		Wirtschaftliche Not. Grenzsperre und Arierbestimmung.
1930	4	—	—	14	722	209		
1931	—	—	18	34	740	243		
1932	83	5	—	—	657	238		
1933	58	8	24	18	599	230		

bauauschuß (Seitz, Schmidt, von Senfried und Holzmann) besuchte noch im November 1884 das Ferwalltal und gab dem von Dr. Strauß vorgesehenen Platz die Zustimmung. Die fast fünfzigjährige Entwicklung gab Dr. Strauß Recht; der Hüttenplatz hat sich als recht zweckmäßig erwiesen.

Nun begann Dr. Strauß sofort die Verhandlungen mit der Bezirkshauptmannschaft und dem Forstärar in Landeck, mit der Gemeinde Nasserein und der Alpenossenschaft. Architekt Holzmann wurde mit der Anfertigung der Baupläne beauftragt. Am 10. 2. 85 wurde der Plan genehmigt, und in den außerordentlichen Generalversammlungen der Sektion vom 7. und 28. März wurde die sofortige Inangriffnahme des Baues beschlossen. Dr. Strauß suchte noch im Monat März mit den Forstleuten — im tiefen Schnee — die als Bauholz geeigneten Fichtenstämme aus und ließ sie fällen. Am 10. Juni erfolgte der erste Spatenstich. Während des Baues war Dr. Strauß zur Beaufsichtigung längere Zeit an Ort und Stelle. Das war umso notwendiger, als der Baumeister Jos. Falsch aus St. Jakob den auf Nut und Feder lautenden Bauauftrag ohne die Anwesenheit von Dr. Strauß nicht durchgeführt hätte. Nur diesen strengen Bauaufsicht war es zu verdanken, daß die Einweihung und Eröffnung der Hütte schon am 10. August in Anwesenheit von 7 Sektionen, der Gemeindevetreter von Nasserein und vieler Mitglieder der Sektion erfolgen konnte. Leider blieb der I. Vorsitzende Zengerle aus der oben erwähnten Gegnerschaft gegen den Hüttenbau der Eröffnung fern. Dr. Strauß leitete die schöne Feier, die mit einem im Freien zubereiteten Festessen, ferner mit einem Festtrunk begann. Eine Musikkapelle verschönte das Fest, Böllerschüsse ertönten in dem einsamen Tal. Am Abend war Feuerwerk, wobei versucht wurde, den Patteriol bengalisch zu beleuchten.

Dr. Strauß hat aber mit unserer Hütte ein Werk geschaffen, das immer Dank und Anerkennung in den Herzen der Mitglieder wecken wird.

Die Hütte wurde aus Holz erbaut (Blocksystem), außen ver-schindelt und innen vertäfelt. Sie bestand ursprünglich aus einem Vorraum, einem Wohnzimmer mit Herd, aus Schlafstellen, einem besonderen Damenraum und einem Dachraum. Im Jahre 1894 kam dann noch, um einem längst gehegten Wunsche zu

entsprechen, ein kleiner Keller dazu. Bewirtschaftet wurde die Hütte zunächst nicht.

In den ersten Jahren genügte das Schutzhaus dem bescheidenen Touristenbesuch (im Mittel etwa 160). Jahr um Jahr wuchs der Touristenstrom. Im Jahre 1900 stieg die Besucherzahl von 364 (1899) auf 661 an. Das Jahr 1901 blieb ungefähr auf derselben Höhe. Der ständig zunehmende Touristenverkehr veranlaßte die Sektion, von 1899 an, im Sommer einen Hüttenwart (Josef Thönig von See) gegen einen Wochenlohn von 5 RM zu bestellen, der im wesentlichen für die Reinhaltung der Hütte zu sorgen, den richtigen Eingang der Hüttengelder zu überwachen und den Gästen Handreichungen aller Art zu leisten hatte.

Die Verhältnisse führten zwangsläufig zur Erwägung, die Hütte zu erweitern und sie nach dem Muster anderen Hütten bewirtschaften zu lassen. Schon im Jahre 1898 legte Inspektor Haible der G.V. zwei Pläne vor, von denen der eine einen Aufbau auf der alten Hütte, der andere einen Anbau vorsah. Aber erst in der G.V. vom 2. II. 1901 wurde der Erweiterungsbau im Sinne eines Anbaues beschlossen. Die Ausführung wurde zunächst dadurch hinausgeschoben, daß der C.A. in einem Schreiben vom 12. 4. 1901 wegen der Vergrößerung Bedenken zeigte und lieber weiter oben beim Seelein unter der Küchelspitze oder bei der Schafshütte im Ferwalltal eine kleinere Hütte gesehen hätte. Die Sektion konnte sich dieser Auffassung nicht anschließen und führte den Umbau durch. Er brachte einen Keller, eine Küche, ein Obergeschoß mit Betten und vor allem einen Wirtschaftsraum, der allerdings durch den Zugang zur Kellertreppe und durch die Obergeschoßtreppe eingeengt wurde. Die Bauausführung hatte Zimmermeister Klimmer. Am 15. Juni 1901 wurde die Hütte eröffnet und von Anna Küng und Elisabeth Latner aus Nenzing in Bewirtschaftung genommen. Einen Hüttenwart gab es zunächst nicht. Die Obliegenheiten der Hütte und der Wege wurden wahrgenommen von einer besonderen, schon viele Jahre eingesetzten Hütten- und Wegbaukommission. Im Jahre 1905 trat der erste Hüttenwart in sein Amt in der Person des Dr. O. Brugger (1905—1909). Im folgte 1909—1912 Dr. Sulzberger, Dr. Karl Winter von 1912—14, Architekt

Kohlhammer von 1914–1919, Studienrat Müller von 1919–1921, Kaufmann Streicher von 1921–1926 und Tapeziermeister Gustav Schuler von 1926 bis heute.

Die Wasserversorgung machte der Wirtschaftlerin zunächst Schwierigkeiten. Die Sektion entschloß sich daher, die um einige hundert Meter über der Hütte gelegenen Quellen zu fassen und der Hütte zuzuführen. Im Jahre 1909 wurde der Bau durchgeführt. 1932 wurde die Anlage im Zusammenhang mit dem Bau von Aborten mit Wasserspülung erneuert (vgl. unten).

Seit dem ersten Erweiterungsbau im Jahre 1901 stieg die Besucherzahl der Touristen ständig an, so daß an eine zweite Erweiterung gedacht werden mußte. In der G.V. vom 2. 9. 1911 wurde die Erweiterung beschloßen, die Vollendung kam erst Mitte September 1912 zum Abschluß. Planfertiger war Architekt Kohlhammer. Der neue Plan sah vor, daß die alte, ursprüngliche Hütte um ein Stockwerk erhöht und die Küche in einem besonderen Anbau untergebracht wurde. Gewonnen wurde dadurch vor allem eine Reihe von Zimmern, wenn auch die ungleiche Stockhöhe keine ideale Lösung brachte, ferner im Dachraum ein Notlager und Räume für das Wirtschaftspersonal.

Die Wirtschaftlerin Anna Küng verheiratete sich 1911 mit dem Heger Heimgartner aus Nenzing. Sie behielt die Bewirtschaftung bei, ging aber bei Ausbruch des Krieges, als die Hütte militärischen Zwecken diente, zu Tal. Im Sommer 1918 wurde auch das gesamte Inventar nach St. Anton gebracht. Erst im Jahre 1921 nahm sodann C. Klimmer die Bewirtschaftung wieder auf; er wurde im Jahre 1923 durch Gottlieb Tschol abgelöst, der die Hütte bis heute zur besten Zufriedenheit führt.

Bis nach dem Kriege reichte der Platz für den Touristenverkehr auf der Hütte notdürftig aus. Von 1920 ab setzte jedoch als Rückschlag gegen die Leiden und Nöte der Kriegszeit in einer starken Wanderbewegung eine erfreuliche Naturverbundenheit ein, allerdings nicht immer im guten Sinne. Auf unserer Hütte trat als Folge des anschwellenden Touristenstromes Raumnot ein, so daß sich die Sektion zu Maßnahmen entschließen mußte. In der G.V. vom 5. 12. 1925 beantragte der Sektionsauschuß, nach Plänen des Architekten M. Raach eine dritte Erweiterung der Hütte vorzunehmen. Der Antrag wurde ange-

nommen. Grundsätzlich sah dieser Plan einen Neubau vor, der vor allem den Wirtschaftsraum, die Küche, im Obergeschoß einige Zimmer und im Erdgeschoß Keller und Stallung vorsah. Das alte Haus sollte nur noch als Schlafhaus Verwendung finden. Beide Häuser sollten durch einen Verbindungsgang miteinander verbunden werden.

Der Entwurf kam nicht zur Ausführung, weil die immer schwieriger sich gestaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse die Kostspieligkeit der Anlage nicht ertrugen.

Unterdessen tauchte ein anderer Plan auf, der bei seiner Billigkeit eher Aussicht auf Verwirklichung hat. Der Aufbau von 1901, der leider einen unbenutzbaren Dachraum hat, soll auf die Höhe des Aufbaues von 1911 gebracht werden. Bautechnisch wäre das möglich, obwohl die Verzapfungen und Verzahnungen im Gebälk scheinbar Schwierigkeiten bereiten. Dadurch gewänne man als Matratzenlager einen Dachraum, der über die ganze Hütte hingreift. Der untere Matratzenraum könnte als Damenraum vorbehalten werden, während der Dachraum für die männlichen Personen bestimmt würde. Die Küche würde unmittelbar hinter den Wirtschaftsraum verlegt, so daß die Speisen bequem durch einen Schieber von der Küche aus in den Wirtschaftsraum gegeben werden könnten. Die Küche müßte einen Aufbau erhalten für Zimmer an das Wirtschaftspersonal. Das jetzige Zimmer der Mädchen würde frei und könnte als Gästezimmer verwendet werden. Der Ausgang zum Obergeschoß und die Kellertreppe müßten verlegt werden. Dadurch würde erreicht, daß die Ecken und Winkel im Wirtschaftsraum verschwänden zugunsten einer Raumgewinnung. Die bisherige Küche müßte als Trocken- und Selbstversorgungerraum dienen. Dieser weitgehende Umbau brächte den Vorteil, daß man unter einem Dach – zwei Häuser sind ein Nachteil – 60 bis 65 Personen unterbringen könnte gegen 35–40 bei den jetzigen Verhältnissen. Der Plan dieses Umbaues stammt von Zimmermeister Platter in Landeck, er ist aber über lose Erwägungen in der Sektion noch nicht hinausgekommen.

Im Jahre 1930 erfuhr die Hütte eine wesentliche Verbesserung durch den Einbau neuer Aborte mit Wasserspülung. Die alte Abortgrube war gegen den Keller zu undicht geworden und

verbreitete allmählich im ganzen Haus einen üblen Geruch. Der Plan, die Grube beizubehalten und mit einem Betonbestrich zu dichten, wurde von der Sektion verworfen zugunsten der Auffassung, die Fäkalien und Abwässer der Aborte und der Küche durch einen Schwemmkanal in den nahen Serwallbach zu leiten. Die behördliche Genehmigung dazu wurde nicht versagt. Die Firma Stockhammer in Landeck führte die WasserSpülanlage und den Schwemmkanal zur vollen Zufriedenheit aus.

Die Neuanlage erzeugte eine gewisse Stauung des Wassers nach der Quellfassung hin, so daß die alten, seit 1909 teils im, teils über dem Boden liegenden verrosteten Rohre den Druck nicht mehr aushielten und überall schadhaft wurden. So sah sich im Jahre 1932 die Sektion vor die Aufgabe gestellt, mit erheblichen Mitteln eine ganz neue Wasserzuführung anzulegen. Die Wasserfassung wurde neu geordnet. Im Sommer wird die Anlage gespeist aus zwei Quellen, die nahe beieinander liegen und genügend Wasser liefern. Im Winter wird noch die Zuleitung aus dem an der Nordseite der Hütte herunterfließenden Bächlein angeschlossen. Das ist um so wichtiger, als der ganze Wasservorrat über den Winter den untern Abort durchströmt, um ein Eingefrieren zu verhindern. Die Anlage wurde wieder von der Firma Stockhammer ausgeführt und erhielt so starke Rohre, daß später das elektrische Licht ohne weiteres angeschlossen werden kann. Der Wasserdruck dürfte für eine nicht zu starke Maschine ausreichen. Im übrigen erfuhr die Hütte durch den jetzigen Hüttenwart Schuler eine sorgfame Ausstattung in allen Teilen, daß bei aller Einfachheit doch eine weitgehende Bequemlichkeit erreicht wird.

Möge auch fernerhin unsere Hütte unter den Arven dem Wanderer und Bergsteiger Ruhe, Erholung, Friede und Freude geben.

2. Die Kathreinhütte.

Eigentlich gegen unsern Willen waren wir von 1917 bis 1922 Besitzer eines zweiten Schutzhäuses, der Kathreinhütte auf der Mitten-Alpe oberhalb Mathon (Paznaun). Wir übernahmen die Hütte vom Hauptauschuß des D. u. Oe. A. um den Kaufpreis von 1350 Kr., mußten aber bald die Erfahrung machen,

daß wir bei dem Charakter der Paznauner Bevölkerung kaum Herr im eigenen Heim werden konnten. Überdies erwies es sich als zwecklos und zu kostspielig, eine 2. Hütte zu halten, die so schwer erreichbar und nur als Durchgangsstation anzusprechen war. Die Entwicklung hat uns Recht gegeben. Der Bau der Heilbronner- und der Niederelbehütte hat den Besuch eher gehemmt als gefördert. Wir beschloßen daher den Verkauf. Private Liebhaber, die sich aus dem Paznaun meldeten, kamen nicht in Frage, da der H.A. die Wünsche von dieser Seite abwies und unsere Aufmerksamkeit auf jene Sektionen lenkte, die noch keine Hütte haben oder sie durch den Krieg verloren hatten. Als Kaufliebhaber meldete sich die benachbarte Sektion Friedrichshafen. Wir kamen mit ihr überein, die Hütte um den Gestehungspreis von 1350 Kr. abzugeben und als Entgelt für unsere Auslagen von 1917 ab den angebotenen Betrag von 35 000 M. anzunehmen. Seit 1922 gehört die Hütte der Sektion Friedrichshafen, die sie zu einem würdigen, gemütlichen Bergsteigerheim ausgebaut hat.

3. Die Bergmoosalp.

Im Jahre 1922 haben wir zur Pflege des alpinen Skilaufs die Bergmoosalp bei Steibis (Oberstausen) angemietet. Die schöne und für den Skilauf günstig gelegene Almhütte gehört dem Bauern Meisburger in Steibis. Ursprünglich benützten wir die Hütte gemeinsam mit der in Konstanz liegenden Reichswehr, als diese jedoch eine eigene Hütte in den Hindelanger Bergen baute, hatten wir das Haus allein für uns und richteten es gastlich und wohnlich für den Winterbesuch ein. Im Jahre 1925 erhoben die Waldarbeiter Anspruch auf Mitbenützung. Aus rechtlichen Erwägungen mußten wir im Einverständnis mit Meisburger das Ansinnen ablehnen.

Leider war der Besuch auf der Hütte nicht derart, daß die Sektion auf ihre Kosten kam. Die verhältnismäßig weite Entfernung ermöglichte über Sonntag kaum einen Besuch, dagegen waren oft kleinere Urlauberguppen für 1–2 Wochen zu Gast. Im Jahre 1932 wurde dann auch der Mietvertrag gelöst, und vom Winter 1932/33 ab wurde die Bergmoosalp nicht mehr

bezogen, weil auch Absichten auf Anmietung einer andern, näher gelegenen Skihütte vorlagen.

Aber eines muß doch gesagt werden: Mit der Bergmoosalp verband alle, die im Winter auf ihr weilten, reine Freude, ganze Erholung und innere, stille Naturschau.

Ein Versuch auf der Itiosalp bei Unterwasser ein Skiheim anzumieten, scheiterte an den Devisenbestimmungen.

Unterdessen bot sich aber eine Möglichkeit, in Steibis ein Skiheim zu erhalten, das bequeme Aufenthaltsmöglichkeiten bietet.

4. Weganlagen im Hüttengebiet.

Der Bau unserer Hütte im Jahre 1885 brachte zwangsläufig mit sich die Sorge um die Erschließung der umliegenden Berge. Der Zugang zur Hütte selbst war von vornherein gegeben durch den Viehtriebweg zu den Almen in der Nähe der Hütte. Schon 1886 wurde in der Sektion erwogen, Wege über die Pässe und auf die Gipfel anlegen zu lassen. Glücklicherweise trat die Sorge um die Gipfelwege wieder in den Hintergrund, aber dafür wurde der Steig über das Schafbüchljoch gemeinsam mit der Sektion Schwaben ernsthaft in Angriff genommen und 1887 vollendet.

Im Jahre 1889 wurde der Weg zum Kuchenjoch in Angriff genommen und 1890 vollendet. Der Steig wurde viel begangen. Eine merkwürdige, aber glücklicherweise nicht ausgeführte Absicht tauchte im Jahre 1889 auf, orographisch rechts von der Eisrinne einen Weg durch die Felsen auf den Patteriol anzulegen, um der drohenden Steinschlaggefahr der Eisrinne auszuweichen. Das ungünstige Wetter der Jahre 1890 und 1891 hat das Unternehmen nicht reifen lassen. Auch in den folgenden Jahren bleibt es bei der Absicht; das schlechte Wetter läßt nicht an die Aufgabe herankommen, und die Führer haben keine Zeit. Das war gut so; denn in dem rutschigen Gebiet der Nordwestseite wäre eine Steiganlage wertlose Arbeit gewesen, zumal um diese Zeit schon der Gedanke auftauchte, auf der Südseite auf den Patteriol zu kommen. Viel Verdienst an der Erschließung der Südwandroute hat Otto Reuß, der damals im Vorstand der Sektion saß.

Im Jahre 1895 überquerte er mit Kurt Herosé den Berg von Norden nach Süden. Der Bericht von Otto Reuß wurde

dem Südwandweg nicht gerecht; er sei abstoßend, überaus anstrengend und langweilig, aber objektiv weniger gefährlich als der Weg über die Eisrinne. Er berichtet weiter, Drahtseile in der Eisrinne seien zwecklos und in den Felsen der Nordseite zu kostspielig. Der Patteriol sei nur für strenge Hochtouristen, Ungeübte sollen durch Anbringung von Hilfsmitteln nicht in Gefahr gebracht werden. Damit war der Plan von Wegbauten auf den Patteriol endgültig erledigt, aber das Interesse wendete sich von da doch mehr der Südwand zu, zumal die Führer im Ferwall dafür eingenommen waren. Nur noch einmal (1931) wurde von einer Nachbarsektion der Versuch gemacht, den Patteriol wenigstens teilweise wegbar zu machen und ihn in Eisensesseln zu schlagen. Die Sektionsleitung hat diesen Versuch gleich im Keime erstickt. Unser Hüttenberg soll und darf nie durch Weganlagen entweiht werden.

Dafür wurde im Jahre 1895 ein bescheidener Steig vom Kuchenjoch auf den Scheibler angelegt. Die ursprünglich geplante Führung der Route in direkter Richtung unter Umgehung des Kuchenjoches wurde als unzweckmäßig fallen gelassen.

Große Schwierigkeiten bereitete immer das Wegstück von der unteren Branntweinhütte über die Kuhalp durch das moorige Gelände zur Hütte. Schon von 1893 an setzten hier die Verbesserungen ein und haben bis heute die Sektionsleitung immer wieder beschäftigt.

Zur selben Zeit beantragte Vorstand Dr. Eller zwischen Wetterweide und Branntweinhütte eine Brücke über die Rosanna zu legen und orographisch rechts ein Steiglein vorzusehen, das das letzte Stück zur Hütte um etwa 20 Minuten abkürzt. Der Antrag ging durch. Die Brücke besteht heute noch, aber die Sektion hat vor einigen Jahren angesichts der Bauälligkeit des Balkenwerks und der daraus sich ergebenden Haftpflicht den Weg wieder über die Branntweinhütte umgeleitet.

Zum bleibenden Andenken an das 25 jährige Stiftungsfest brachte der I. Vorsitzende Eberhard Graf Zeppelin im Jahre 1899 einen Antrag ein, einen hochalpinen Höhenweg zu bauen, und zwar entweder in erster Linie im Hüttengebiet oder in zweiter Linie in einem von Konstanz aus leicht zu erreichenden Gebiet. Der Antrag wurde einstimmig angenommen am 6. Mai 1899.

Graf Zeppelin betrachtete diesen Höhenweg als Vermächtnis an die Sektion bei seinem Rücktritt und suchte Verbindung mit dem besten Kenner der Ferwallgruppe, Prof. F. Becker in Zürich, der 1899 die in der Zeitschrift erschienene Ferwallkarte bearbeitet hatte. Der neue Weg mußte schöne Aussicht, Gipfelbesteigungen und neue Erschließungen für die Hütte bringen. Die Aufgabe war nicht leicht, aber Prof. Becker fand eine Route, die obige Bedingungen mehr oder weniger in sich schloß. Von Langen ausgehend, sollte sie im wesentlichen den Kalten Berg und die Pflunspitzen und von da, im Hintergrund das Maroitales zunächst absteigend und wieder ansteigend, das Ostansjoch (2557 m) erreichen und von da, dem Grat folgend, hinab zu R 2195 und zur vorderen Branntweinhütte. Der Jubiläumsweg war zugleich als Rundtour Langen – Höhenweg – Konstanzer-Hütte – St. Anton gedacht. Der Jubiläumsweg beschäftigte die Gemüter sehr lebhaft. Vom 13.–16. Juli 1900 wurde er als Sektionstour angeseht. Das Ergebnis war, daß die Route als zu lang und zu ermüdend befunden wurde, zumal die Zugänge zum Kalten Berg über Salteiner Alpe und Nenzigastal lohnender sei. Damit war glücklicherweise dieser Plan, der den Zugang zur Hütte eher verbaut als geöffnet hätte, gefallen.

Nun kamen zwei neue Pläne. Der eine sah einen Höhenweg vor von der Douglashütte über die Vilisfualpe zur Simba und ins Sarotlatal, der andere wollte einen Steig anlegen vom Schafsbüchljoch am Seelein vorbei zur Sädnertspitze.

Beide Pläne zerschlugen sich angesichts der steigenden Besuchsziffer auf der Hütte. Der Jubiläumsfonds blieb bestehen und wurde in der Rechnung weiter geführt, bis die Inflation ihn verschlang. Jetzt um 1901 herum war die Hüttenerweiterung die Aufgabe, hinter der alle andern Pläne zurücktreten mußten.

In den nächsten Jahren beschränkte sich die Sektionsleitung (Bantlin) vorerst darauf, die bestehenden Wege zu erhalten und alljährlich auszubessern.

Im Jahre 1903 sprach die Sektion Heidelberg den Wunsch aus, vom Sasultal nach dem Schönpleißjoch einen Steig markieren zu lassen, der dann von Heidelberg durch das Madleintal fortgeführt würde. Die Sektionsleitung konnte sich nicht entschließen, dem Plane näher zu treten, weil berg- und hüttentechnisch damit

nichts gewonnen worden wäre und überdies die Sektion Darmstadt darin eine Unfreundlichkeit erblickt hätte.

Der Zugang zur Hütte von St. Anton über die Arlbergstraße erwies sich auf die Dauer als zeitraubend und stark der Sonne ausgesetzt. Daher arbeitete der Verschönerungsverein St. Anton, bezw. die Gemeinde längst daran, über die Rosannaschlucht einen abkürzenden Zugang zum Weg von der Arlbergstraße her zu schaffen. Im Jahre 1904 schlug der Centralausschuß der Sektion in diesem Sinne zwei Projekte vor. Das eine davon sah einen Weg vor über die Rosannaschlucht (linkes Ufer) in einer Steigung von 21% zur Kapelle (3400 Kr.), das andere sollte am linken Ufer der Rosanna weiter führen bis zur Brücke bei der Wagnerhütte (8200 Kr.). Dazu hatte der C.A. 3400 Kr. Unterstützung in Aussicht gestellt. Die Sektion entschloß sich für das Projekt I, das zur Kapelle führt, da eine Belastung in diesem Falle nicht in Frage kam.

Im nächsten Jahre (1905) ergaben sich beim Bau Schwierigkeiten. Der Weg konnte nicht bis zur Kapelle geführt werden, mußte vielmehr auf dem Hochufer der Rosanna bleiben und beim Kohlplatz ausmünden. Die Gestehungskosten waren zwar höher (10000 Kr.), aber es war eine zweckmäßige Lösung gefunden, und die Sektion war in der angenehmen Lage, keine Beiträge zu leisten, da der C.A. 6000 Kr. Subvention gewährte – allerdings erst nach längeren Verhandlungen. Die Sektion hatte lediglich für die Unterhaltung des Weges zu sorgen, und vertraglich wurde festgesetzt, daß die Sektion nicht verpflichtet werden konnte, den Weg neu herzustellen, sofern er durch Elementarereignisse zerstört würde.

Der Weg über das Schafsbüchljoch machte immer wieder Kopferbrechen, weil die Steine von der Patteriolostseite her ihn immer wieder gefährdeten. Gewerbelehrer Müller und Bergführer Klimmer schlugen eine Verlegung auf die orographisch rechte Seite vor (östlich) mit entsprechenden Abzweigungen zum Patteriol und zur Kuchen Spitze. Klimmer sollte die Anlage durchführen. Es zeigte sich aber bald, daß der Beschluß von 1908 nicht ausgeführt werden konnte, weil sich das Gelände als zu sumpfig und moorig erwies. Dafür wurde der bisherige Weg durch Sprengungen wesentlich zugänglicher und bequemer gestaltet.

An der Wegführung ist bis heute nichts geändert worden. Die Unterhaltung ist jedoch ziemlich kostspielig, da Steinschlag und Vermurungen immer wieder Schaden stiften.

Im Jahre 1908 beschäftigte die Sektionsleitung überdies ein anderer Plan einer Wegumlegung, der auch in späteren Jahren bis heute, insbesondere im Jahre 1928 anlässlich der Anlage eines Fahrweges, die Gemüter immer wieder beschäftigte. Wer zur Konstanzer Hütte geht, kennt vom Sommer und Winter her die berühmte Steinwand. Der Steig führt in dieser Gegend bergauf und bergab und fordert zu einer Nivellierung fast heraus. Klimmer schlug vor, den Weg tiefer zu legen, so daß ein Ausgleich der Steigung erreicht würde. Die Ausführung scheiterte an dem Widerstand des Gewalthabers des Zweidrittelgerichts, Vincenz Hauers in Strengen und der Ortsvorsteher der beteiligten Alpen. Es wurde ins Feld geführt, das auf- und abzutreibende Vieh sei durch Absturz auf dem neuen Weg mehr gefährdet als auf der alten Trace. Zur Zeit kann an diese an sich unbedingt notwendige Aufgabe nicht gedacht werden, weil die Mittel fehlen. Über kurz oder lang kommt der Fahrweg doch, dann muß der Sporn kurz vor der Steinwand doch stark angeschnitten werden, so daß dem Vieh keine Gefahr mehr droht. Die Gefahr im Winter wird durch eine Umlegung kaum vermindert. Lawinenschutzbauten kommen natürlich nicht in Frage.

Anfangs August 1908 wurde die Reutlinger Hütte auf der Wildebene eingeweiht. Außer der bereits schon bestehenden Quer-Verbindung zum Kuchenjoch und zur Darmstädter Hütte kam nun eine neue hinzu, die zum Gasluner Winterjochl. Der Weg wurde 1908 beschlossen und 1909 in der heutigen Führung vollzogen.

Im selben Jahre wurde eine bescheidene Steiganlage vom südlichen Ende des Patteriolferners über den Tälligerbach, am Ostabhang der Dollandspitze vorbei, gegen den kleinen See unter dem Schafbüchljoch ausgeführt. Der Weg sollte Bergsteiger, die vom Patteriol herkommen und ins Paznaun wollen, rascher unter Umgehung des Talabstieges zum Schafbüchljoch führen. Eine besondere Bedeutung hat der Weg nie erlangt. Heute ist er so gut wie vergessen.

Die nächsten Jahre erfordern einen erheblichen Aufwand durch Unterhaltung der vorhandenen Wege. Die Rosanna schlucht

wurde verschiedentlich vermurt und von der Sektion wieder instandgesetzt. 1914 leistete Roman Falck an dem Weg die letzte Arbeit zu Lasten der Sektion. Nach dem Krieg übernahm die Unterhaltung der Verschönerungsverein St. Anton.

Der Jubiläumswegbau fond ist immer noch nicht verwendet. Der früher geplante Höhenweg vom Schafbüchljoch über die Gaispitze zur Sädnerspitz mit Abstieg nach dem Zeinisjoch hat sich wegen des langen Anmarsches nicht bewährt. Ende 1918 betrug die Wegbau-Jubiläumsrücklage 2292,83 M., wovon 2000 M. als Krieganleihe angelegt waren. Der Rest versank in der Flut der Inflation.

Bis 1912 führte von der Arlbergstraße her durch das Rosannatal nur ein Saumpfad für den Viehtrieb. Die reichen Wälder links und rechts der Rosanna veranlaßten jedoch die Gemeinde St. Anton von der Arlbergstraße bis zur Wagnerhütte einen Fahrweg anzulegen, damit die Abfuhr auch größerer Hölzer vorgenommen werden konnte. Die Flößerei auf der Rosanna war umständlich, gefährlich, kostspielig und für Bauhölzer schädlich. Der Weg wurde von 1912 ab ausgeführt.

Der Krieg hat natürlich nicht nur die Hütte, sondern auch die Weganlagen schwer geschädigt. Die Sektionsleitung mußte sich daher in den ersten Jahren nach dem Krieg darauf beschränken, die vorhandenen Wege auszubessern und neu zu markieren, dafür aber die Berge nicht zu entweihen durch unnötige Weganlagen oder Markierungen. Vor allem sollte der Patteriol frei bleiben von allen Verunzierungen.

Der Bau der Heilbronner Hütte am Scheidsee brachte für die Sektion Konstanz neue Aufgaben, zumal auch Reutlingen eine unmittelbare Verbindung mit Heilbronn suchte und fand. Der Übergang ins Schönferwall war vor 1928 nur möglich über die vordere Brannthütte. Der Abstieg war lästig. Die Sektionsleitung suchte daher einen Weg, der ohne Höhenverluste durch das sogenannte Urwäldchen ins Schönferwall führt. Mit behördlicher Genehmigung wurde dieser Weg 1929 fertiggestellt. Eine sichere Holzbrücke über den Sasulbach kurz oberhalb der Hütte vermittelt den Zugang zur Westseite des Baches und über das Urwäldchen ins Schönferwall. Damit waren wir auch der neuen Weganlage der Sektion Reutlingen über die Wildebene

und die Ostflanke des Trostberges herum nahe gekommen. Es bestand die Möglichkeit, einen neuen, aussichtsreicheren Zugang zur Reutlinger Hütte zu öffnen, zumal die Südseite der Pflunspitzen den bisherigen Weg im Pfluntal immer wieder vermurten. Das Verbindungsstück an der östlichen Stirnseite des Trostberges ist infolge der Grenzsperrre noch nicht ausgeführt. Markierung ist vorhanden. Es hat sich aber unterdessen erwiesen, daß der erste Anstieg vom Schönferwall bis auf die Wildebene sehr steil und der Morgensonne stark ausgesetzt ist. Es wird daher erwogen, aus halber Höhe der Trostbergflanke in mäßiger Steigung den Anschluß an den Pfluntalweg in der Höhe der sogenannten Naturbrücke zu erreichen. Der Sektionsführer hat an Ort und Stelle die Verhältnisse eingesehen. Der Vorteil der neuen Anlage ist ohne weiteres ersichtlich. Im Jahre 1928 tauchte unter den Almbesitzern der Plan auf, den Fahrweg vom Salzhüttl weiter zu führen bis hinein ins Schönferwall, damit Milch- und Käseerzeugnisse mit Wagen oder Auto an die Bahn gebracht werden könnten. Die Sektion sollte weitgehend zu den Kosten beitragen, sie stellte sich aber grundsätzlich auf den Standpunkt, daß ihr der s. St. vertraglich zugestandene alte Weg genüge, ohne jedoch einen kleinen Beitrag ablehnen zu wollen. Die in St. Anton mit der Behörde, den Almbesitzern und Vertretern der Gemeinde St. Anton geführten Verhandlungen zerschlugen sich, weil die Sektion auf die geforderte Beitragsleistung nicht einging und grundsätzlich verlangte, den Weg nur so breit zu machen, daß keine Auto und Motorräder fahren können. Glücklicherweise kam der Weg nicht zustande, aber die Zukunft wird es nicht wehren können, daß die Arven und Zirben um unsere Hütte noch einmal Benzingeruch atmen müssen. Dann gibt es allerdings keine Bergpoesie mehr.

Die Heilbronner Hütte, die mehr dem alpinen Skilauf gilt, suchte bald einen Zugang zum Patteriol, der sich fast im Scheidsee spiegelt. Der Zugang wurde gefunden an der Ostflanke des Schönferwalls übers Wannenjochl. 1929 wurde die Anlage schon fertiggestellt. Der Versuch der Sektion Heilbronn, auf unserm Arbeitsgebiet in den Felsen des Patteriol südwestgrates einen gesicherten Steig bis zum Patterioleinstieg zu gewinnen, mußte

an grundsätzlichen Erwägungen unsererseits scheitern. Der Patteriol darf keine Ketten und keine Farbklebe tragen.

Wir unsererseits führten nun auf unserem Gebiet von 1930 ab den Bruckmannweg vom Wannenjochl weiter durchs Talligerkar bis zum Patteriolferner. 1931 wurde der Weg fertig, und nun galt es, den Anschluß ins Sasultal neu auszubauen, da der alte Steig zu steil und unzweckmäßig angelegt war. Hüttenwirt Tschol löste die Aufgabe im Verein mit Hüttenwart Schuler in glänzender Weise. Der Weg mündet aus beim Wahrzeichen des Tales, beim kugelten Stein. Damit war der Anschluß an die große Querverbindung Niederelbehütte – Wormser Hütte erreicht, und der Bergwanderer findet besonders dort oben am Talligerboden Bilder von urtümlicher, alpiner Kraft und Schönheit. Jedenfalls bietet diese Querverbindung dem Wanderer und Bergsteiger mehr Anregungen und Reize als die Längsverbindung St. Anton – Paznaun oder Montafon.

An Weganlagen dürfte das Gebiet nun erschlossen sein. Die Sektionsleitung hat nicht die Absicht, neue Steige anzulegen. Mit der Heiligkeit der Natur wäre das nicht vereinbar. Immer und ewig soll der Patteriol unverfehrt bleiben.

Dr. Ebner.

B. Arbeitsgebiet.

Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges traf auch den Alpenverein insofern schmerzlich, als ihm die Gebietsabtretungen 89 Schutzhütten wegnahmen, 79 im neuitalienischen Gebiet und 10 in Jugoslawien. Es war ganz natürlich und in der gesunden Kraft des Alpinismus begründet, daß die verwaisten Sektionen neue Arbeitsgebiete in den Alpen suchten und den Hauptauschuß mit Fragen nach neuen Gebieten, auf denen Hütten erstellt werden könnten, geradezu bestürmten. Die Vereinsleitung konnte zunächst nur unverbindliche Auskunft geben, die Notwendigkeit, Arbeitsgebiete zu schaffen, verdichtete sich jedoch auf der Hauptversammlung in Augsburg im Jahre 1921 zu einem diesbezüglichen Beschluß. Die Arbeit in den Sektionen begann langsam, aber der fortgesetzte Bau neuer Hütten ließ es ratsam erscheinen, die

Arbeitsgebiete gegenseitig abzugrenzen und vertraglich untereinander und dem Hauptausschuß gegenüber festzulegen.

Auch unsere Sektion erhielt zwei neue Nachbarn, Heilbronn und Friedrichshafen, die eifrig bemüht waren, ihre Hüttengebiete zu erschließen. Die Arbeit war für die Sektionsleitung nicht immer leicht, zumal der Unterzeichnete bei Übernahme der Vorstandtschaft im Jahre 1924 nur bezüglich der Sektion Reutlingen bescheidene Anfänge vorfand. Maßgebend waren für uns in den Verhandlungen mit den Nachbarsektionen vor allem traditionelle Erwägungen. Im Ferwall waren wir die ersten Erschließer. Dr. Strauß hat daran viel getan. Wir konnten daher, ohne die Pietät zu verletzen, nicht ohne weiteres gewisse Gebietsteile und Berggipfel aus unserm Arbeitsbereich herausgeben. Das wurde besonders Heilbronn gegenüber wirksam.

Der ursprüngliche Plan sah Reutlingen gegenüber vor, die Pflunspitzen noch teilweise in unserm Arbeitsgebiet zu belassen, da Dr. Strauß an der Erschließung auch hier gearbeitet hatte. Da aber diese Spitzen vor den Toren der Reutlinger Hütte liegen, wurde der Plan geändert. Die Grenze gegenüber Reutlingen wurde angenommen von der Arlbergstraße der Landesgrenze entlang (Tirol – Vorarlberg) zum Albonkopf (P 2655), Ostansjoch (P 2557), R 2447, R 2929, längs des Alpenvereinsweges zum Gasluner Winterjoch und weiter, der politischen Grenze folgend, zur hinteren Brantweinshütte. Das Trostbergmassiv wollten wir behalten als leicht von unserer Hütte im Winter zu erreichenden Skiberg. Für Reutlingen kam er aus diesem Grunde nicht in Frage.

Im Jahre 1925, als die Festsetzung des Arbeitsgebietes erfolgte, war Heilbronn noch nicht da. Wir hatten daher zum Nachbar von der hinteren Brantweinshütte ab die Sektion Worms. Die Grenze verlief längs der politischen Grenze über den Kamm des Wannenkopfes, Valschavielkopfes, des Albonkopfes zum Gaschurner Winterjoch und bis zur Höhe 2626 des Jochligrates. Hier schloß Friedrichshafen an und führte seine Grenze über das Ochsental (P 2449), nördlich von den Brüllerköpfen zwischen P 2880 und 2786 hindurch über den Sasulferner, P 2765 und 2515 zum Schafbüchljoch.

In dieses Teilstück schob sich später, im Jahre 1928, Heilbronn ein. Friedrichshafen und Worms traten Gebiete ab, und

auch wir waren bereit, der Sektion Heilbronn Zugeständnisse zu machen. Die Verhandlungen zogen sich lange hin, weil Heilbronn darauf bestand, die Dollandspitze und den Kamm bis zum Wannenjoch zu betreuen. Aus geschichtlichen Erwägungen der ursprünglichen Erschließung mußten wir den Plan ablehnen und verlangen, daß die Grenze des Heilbronner Arbeitsgebietes westlich unter den Kämmen dieser Gipfelreihe verlief. Im Feststellungsbeschuß des Hauptausschusses vom 22. Juni 1932 wurde nun endgültig unsere Grenze gegenüber Heilbronn festgelegt. Sie verläuft vom Wannenkopf in gerader Linie zur Schönferwallhütte, den Bach hinauf zum Wannenjoch und von hier westlich des unterhalb der Felsen bis Punkt 2626 am Jochligrat. Damit war das lange Hin und Her entschieden. Worms kam nach der Neuregelung als Nachbar für uns nicht mehr in Betracht, obgleich wir freundschaftlich gerne zusammengearbeitet hätten.

Gegenüber Darmstadt lagen die Verhältnisse klar. Vom Schafbüchljoch folgt die Grenze im wesentlichen dem Kammverlauf über Karkopf, Schönpleisköpfe, Küchelspitze, Kuchenspitze, Kuchenjoch, Scheibler, zur westlichen Saselfadspitze, P 2833, weiter am östlichen Rand des Ferners entlang zu P 2782, zum Saselfad-joch, über den gr. Sulzkopf, den kl. Sulzkopf, Sattelkopf, Frißbrücke, St. Anton. Hier wurde Ulm unser Nachbar. Die Grenze verläuft über die Arlbergstraße, St. Christoph bis zur Arlberghöhe (Landesgrenze Tirol – Vorarlberg).

Damit war zunächst theoretisch eine wichtige und nicht leichte Arbeit abgeschlossen, gleichzeitig hat aber auch die praktische Betreuung des vom Hauptausschuß beglaubigten Gebietes eingesetzt. Mit Umsicht hat die Sektionsleitung dafür Sorge getragen, daß das Arbeitsgebiet nur soweit durch Wege erschlossen wird, als es mit der Unberührtheit der Hochgebirgswelt vereinbar ist. Möge man auch fernerhin diesem Grundsatz treu bleiben.

Dr. Ebner.

C. Veranstaltungen, Feiern, Touren und Vortragswesen in der Geschichte der Sektion.

Die Aufzeichnungen in der Sektion sind nur seit dem Jahre 1881 erhalten. Aus einem Inventarvermerk des I. Vorsitzenden Oehl aus dem Jahre 1876 geht jedoch hervor, daß schon vor 1881 über die Veranstaltungen der Sektion ein Protokollbuch geführt wurde. Leider ist nichts erhalten, und auch die spärlichen Akten beim Hauptauschuß geben keine Auskunft. Es muß aber angenommen werden, daß schon von 1874 ab eine rege Tourentätigkeit einsetzte und darüber in den Versammlungen berichtet wurde. Denn mit dem Jahre 1881 erscheinen Dr. Strauß und Kreis Schulrat Seiz als die Träger großer, strenger Touren und der einschlägigen Berichte in den Monatsversammlungen. Ein volles Jahrzehnt standen diese beiden Männer nicht nur als geistige, sondern auch als bergsteigerische Führer im Vordergrund der Sektion. Dr. Strauß ragt besonders heraus. Seine Erstersteigungen werden in der Geschichte der Erschließung der Ostalpen immer einen Ehrenplatz behalten. Der gute Geist dieser beiden Männer, Dr. Strauß und Seiz, regte an; die Tourentätigkeit kam in Fluß. Fast in jeder Monatsversammlung wurde darüber berichtet. Aber auch andere Stoffe wurden geboten: Reisen in fremde Länder, Urgeschichte, Geologie, Archäologie, sogar medizinische Themen und Vorträge allgemein bildender Art. Diese Auffassung hielt durch bis etwa zur Jahrhundertwende.

In dem Jahrzehnt von 1890–1900 übernahmen andere Männer den hochtouristischen Gedanken. Im Vordergrund standen Otto Reuß, Fritz Gradmann und Dr. Seiz, der Sohn des Kreis Schulrats Seiz. Fritz Gradmann insbesondere wurde insofern von Bedeutung, als er sich schon sehr früh zum Schneeschuh bekannte und in der Folgezeit nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch der Sektion das gab, was er mit Energie und Liebe zur alpinen Sache mühevoll in jener Erstzeit des Schneeschuhs herausarbeitete. Fritz Gradmann ist bis heute dem Schneeschuhlauf treu geblieben und hat alle sportlichen Wandlungen mit Umsicht und Zähigkeit verfolgt und sich zu eigen gemacht. Er hat in jener Zeit der Sektion manchen schönen Vortrag über seine alpine Tätigkeit geschenkt.

Das Vortragswesen wurde im allgemeinen noch bestritten aus den eigenen Reihen. Im Jahre 1892 hielt die Sektion des SAC Zürich einen Projektionsabend über die Alpenwelt ab. Damit war auch den auswärtigen Rednern Zutritt gewährt. Im Jahre 1896 kam Ritter von Pauner, der bekannte Nordpolfahrer, um in der Sektion über seine Forschungen zu sprechen. Von 1900 bis zum Kriege standen in der alpinen Betätigung immer noch im Vordergrund die Mitglieder Fritz Gradmann, der seine Hauptbefriedigung im Skilauf suchte, ferner Otto Reuß, Dr. Sulzberger als Skiläufer und zeitweiliger Hüttenwart, Gewerbelehrer Müller als Führer von Sektionstouren und kurz vor dem Kriege die Herren Dewall und Stritt, dieser als erster bedeutender Vertreter führerloser Touren im Montblancgebiet, im Wallis und im Berner Oberland. In diese Zeit zurück reicht auch schon in seiner Bedeutung für die Sektion der Schwarzwaldmeisterfahrer Josef Schmalz, der unsern Skilehrgängen kurz vor dem Kriege Anregung und Leben verlieh (Zürs, Gamperdon).

Der unselige Krieg nahm uns die Hütten, die Berge und jede alpine Unternehmung aus der Hand.

Was der I. Vorsitzende Bantlin aus innerster Liebe zu den Bergen in fast 20 Jahren schuf, ohne selbst zur strengen Richtung der Bergsteiger zu gehören, das führte nach ihm von 1920 ab Oberpoststrat Peters mit nicht minder großer Begeisterung für die Alpenwelt weiter. Er setzte die Hütte wieder in Stand und machte sie mit seinem Hüttenwart Streicher zu einem gemütlichen Heim nach der grauenhaften Verwahrlosung im Kriege. Peters rief die Vortragstätigkeit wieder ins Leben. Einen Teil übernahm er selbst, der andere Teil wurde von auswärtigen bedeutenden Bergsteigern, so u. a. von unserm Mitglied Thoma aus St. Gallen bestritten. Hüttenwart Streicher selbst war mit den Bergen verwachsen und verfügte jeweils über eine reiche alpine Tätigkeit im Sommer und Winter. Auch er hat der Sektion manchen Bericht und manchen Vortrag geschenkt.

Seit 1922 ab traten eine Reihe von jüngeren Leuten in der Sektion in den Vordergrund und brachten manche schöne und strenge Tour hinter sich. Ihr Führer war und blieb bis heute Karl Volz, von seinen Getreuen wären zu nennen Helmut Kuhn, Marco Haaf, die Gebrüder Hepp und, außerhalb dieser

Jugendvereinigung stehend, Otto Herzog. Mit innerer Liebe und starker Hingabe an die seelenvolle Schönheit der Berge wurden immer Sommer wie im Winter manche schwierigen Probleme angefaßt und mit Schneid und Umsicht durchgeführt. Marco Haaf insbesondere hat es sich als Tourenwart angelegen sein lassen, das Tourenprogramm jeweils auf einer beachtenswerten Höhe zu halten. So stehen wir jetzt im 60. Vereinsjahr in einem gesunden, lebensfrischen Stadium. Die Jugend macht der Sektion alle Ehre.

Das Familienfest der Sektion war von jeher in der Sektion das Kartoffelessen, eine Veranstaltung, wie es keine andere Sektion hat. Wenn auch die Akten und Aufzeichnungen über die Entstehung des Kartoffelessens keinerlei Auskunft geben, so wissen wir doch aus mündlichen Überlieferungen, daß es allmählich aus kleinen Anfängen zum geselligen Mittelpunkt der Vereinsfeiern heraufgewachsen ist. In den ersten Jahren nach der Gründung der Sektion wurde der Stiftungstag im März jeweils festlich begangen. Auch die übrigen Veranstaltungen zeigten damals mehr als heute einen mehr lukullischen Einschlag. Rückschlüsse von 1881 ab berechtigen zu dieser Annahme. Von Radolfzell kam jeweils ein Landwirtschaftsinspektor Schäfer und brachte verschiedene seiner selbst gezogenen Kartoffeln mit. Im Café Dietrich, im Badischen Hof und später im Barbarossa wurden diese Proben seiner Gartenbaukunst gekocht und den Mitgliedern vorgelegt. Das war jeweils im Herbst zur Zeit der Kartoffelreife. Das eine oder das andere Mitglied brachte vom Waidgang gelegentlich ein paar Wildenten oder einen Hasen mit, so daß das Kartoffelessen schon bald eine leckere Seite bekam. Trocken ist es dabei nicht hergegangen. Zu den Kartoffeln kam der Wein, der schon früh aus der Kanone ausgeschenkt wurde. Jedenfalls war sie im Jahre 1879 schon da. Der geistige Vater und Stifter derselben war der Ökonom Bissing vom Gut Hegge (später an einer landwirtschaftlichen Schule in Glarisegg). Es muß angenommen werden, daß er die Einrichtung irgendwo gesehen und sie auch in der Sektion zur Einführung brachte. Mit Bissing beteiligten sich an der Anschaffung des bedeutungsvollen Geschützes die Mitglieder Reiffel und Förster; jener besorgte die Lafette, dieser die Flaschen (13,75 und 10 l). Prof. Mauron

trat schon früh als Kanonier des Geschützes auf, das er mit besonderem Geschick zu bedienen wußte, zumal die Trinkbarkeit damals schon und in der Folgezeit eine gute Note verdiente. Im Jahre 1895 starb Prof. Mauron. An seine Stelle trat für kurze Zeit Buchhändler Meck, der aber aus gesundheitlichen Gründen das Amt wieder abgeben mußte. Im Jahre 1898 trat dann als Kanonier der Mann auf den Plan, der bis heute die Kanone mit Geschick, Klugheit und unverfäglichem Humor bedient, Buchhändler Karl Geß. Wenn auch dem Kartoffelessen als unserm herkömmlichen Hausfest Männer wie Rektor Maier, Ackermann, Schlötterlein, Rothenhäusler, Wolff (Klavier), Müller, und Miehle (Zittervirtuos) eine besondere Weihe und Würze gaben, so stand doch immer im Vordergrund mit echt schwäbischem, nie erlahmenden Humor Karl Geß, und heute noch, wo seine „Locken silberweiß dem Ehrenzeichen gleichen“, wie es in dem Festlied heißt, wäre das Kartoffelessen ohne unsern Kanonier Geß ohne Salz und Würze. Die Sektion hat denn auch in Würdigung seiner Verdienste um Freude, Heiterkeit und Humor beim Kartoffelessen im Jahre 1927 ihn zum Ehrenkanonier unter Aushändigung einer hierzu ausgestellten, kunstvollen Urkunde ernannt. Möge unser Ehrenkanonier noch viele Jahre in guter Gesundheit das Kartoffelessen betreuen können. Als diese Zeilen zum Druck reif waren, bat zur Überraschung der Sektionsleitung Ehrenkanonier Geß aus von uns zu würdigenden Gründen familiärer Art um einen Nachfolger in seinem Amt. An seine Stelle trat Studienrat Schrein, der dank seiner humorvollen Art eine würdige Betreuung des Kanonieramtes verspricht.

Der Krieg brachte in allen Veranstaltungen der Sektion eine Unterbrechung. Das Kartoffelessen wurde erst im Jahre 1921 wieder aufgenommen, und zwar von da in bescheidenerem Rahmen als vor dem Kriege, soweit die zeitliche Ausdehnung und die Abgabe der Kanonenschüsse in Frage kommt. War es doch keine Seltenheit, daß vor dem Kriege 8, 9, 10, ja sogar 11 Kanonen des besten Weines gespendet wurden und das Fest sich bis zum Morgengrauen hinzog. Die harte Nachkriegszeit weiß davon und auch von dem starken Besuch nichts mehr; aber die Heiterkeit war trotzdem nicht minder groß, wenn auch die Sorgen des Alltags wieder wie graue Gespenster dahinter standen.

Am Kartoffeleffen halten wir fest, es ist unsere Feier, ohne die der Jahreslauf nicht gedacht werden kann.

In der Frühzeit der Sektion erscheinen zwei Veranstaltungen, die bis zur Jahrhundertwende fast regelmäßig und mit festlichen, familiären Einschlag alljährlich im März und im Dezember abgehalten wurden, das Stiftungsfest und die Christbaumfeier. Die Sektion war in den ersten Jahrzehnten noch klein, im Mitgliederstand leicht übersehbar und bei der gesellschaftlichen Schichtung fast familiär verbunden. Das Stiftungsfest wurde daher auch immer mit Damen abgehalten, wenigstens bis zum Jahre 1892. An ein bescheidenes Essen schloß sich eine humorvolle Feier mit Tanz. Vom Jahre 1892 ab nahm das Stiftungsfest bescheidenere Formen an; es wurde mehr Herrenabend im Vereinslokal mit einem einfachen Essen, zu dem aus Jägerkreisen (Bantlin) gelegentlich ein Stück Wild gespendet wurde. Auch bei dieser Gelegenheit trat die Kanone in Tätigkeit. Vom Jahre 1903 ab verschwindet sodann das alljährliche Stiftungsfest aus den Veranstaltungen der Sektion. Erst das 50. und 60. Vereinsjahr gaben wieder Veranlassung, der Gründung und der Gründer in einer besonderen Feier zu gedenken (1924 und 1934).

Die Christbaumfeier wurde bis 1900 alljährlich bei einem bescheidenen Essen, bei musikalischen und gesanglichen Darbietungen und unter Vornahme einer Gabenverlosung abgehalten. Als die Sektionsfamilie größer wurde und die gesellschaftliche Schichtung die bisherige Vertrautheit des engen Kreises auflöste, fiel auch mit dem alljährlichen Stiftungsfest die Weihnachtsfeier. In den Jahren 1920 und 1922 wurde sodann je wieder ein bunter Familienabend abgehalten, seither jedoch nicht mehr. Neuerdings versucht die Sektionsleitung das Gefühl für Zusammengehörigkeit der Gesamtsktion durch die Wiedereinführung eines Familienabends zu stärken.

Am 30. Januar 1909 wurde bekanntgegeben, daß für 25-jährige Mitgliedschaft vom Hauptauschuß ein Ehrenzeichen, das sog. silberne Edelweiß gestiftet sei. Eine Ermittlung in der Sektion ergab, daß 53 Mitglieder ausgezeichnet werden konnten. In einer würdigen Feier im Inselhotel wurde das Abzeichen verliehen, so u. a. an Dr. Strauß, H. Bantlin, O. Reuß und B. Welsch. Schon vom nächsten Jahre ab wurde die Aus-

zeichnung der Jubilare mit dem Kartoffeleffen verbunden, ein Brauch, von dem bisher nicht mehr abgewichen wurde.

Das goldene Edelweiß konnte die Sektion zum ersten Male im Jahre 1922 an den Altmeister des Vereins, an Dr. Strauß verleihen. Dr. Strauß war nächst S. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich auch das erste Ehrenmitglied. Ihm folgte in dieser Ehrung der langjährige Vorstand der Sektion, Hugo Bantlin. Am 14. April 1933 waren 50 Jahre verflossen, seit unser Ehrenmitglied H. Bantlin in die Sektion eingetreten war. Der Jubilar war seit 1891 in der Leitung der Sektion tätig, die er von 1900 bis 1920 an erster Stelle in arbeitsreicher, hingebender und opferfreudiger Arbeit führte. Das goldene Edelweiß, das ihm an diesem Tage verliehen wurde, war nur der äußere Dank an diesen Wohltäter und Förderer der Sektion; der innere Dank sind unsere tiefen Gefühle für diesen Mann, der neben Dr. Strauß einer unserer Besten war.

Im Jahre 1934 können wir an zwei weitere noch lebende Mitglieder das goldene Edelweiß verleihen, an Generalleutnant Dame in Konstanz und an Fabrikant Paul Heilig in Unteruhldingen.

Das 60-jährige Stiftungsfest wurde am 25. März, der Zeit entsprechend, bescheidener als das 50-jährige im Jahre 1924 gefeiert, aber es fehlte der Feier in aller Stille nicht an Herzlichkeit und Innigkeit. Der Vereinsführer, Dr. Ebner, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder in der Vereinsherberge Barbarossa, insbesondere das Ehrenmitglied H. Bantlin. Er hob vor allem die Männer in der Vereinsgeschichte heraus, die bergsteigerisch, geistig und erzieherisch als tragende Säulen erscheinen: Gärtner, Dr. Strauß, Seiz, Bantlin, Gradmann und Geß.

Zum 60-jährigen Stiftungsfest hat unser Vorstandsmitglied Apotheker Josef Strauß ein gebildetes Album aus der persönlichen und sachlichen Geschichte der Sektion zusammengestellt, das nicht nur von Feinsinnigkeit, sondern auch von Liebe und innerer Zuneigung zur alpinen Sache zeugt. Die künstlerische Ausstattung hat sein Sohn mit liebevollem Verständnis und feiner Auffassung übernommen. Das Werk soll weitergeführt werden. Es wird ein wertvoller Besitz bleiben und verdient volle Anerkennung und aufrichtigen Dank der Sektion.

Die Erinnerungsblätter (Album) zeigen im Lichtbild sämtliche Vorsitzenden, Vorstandsstellvertreter, Rechner, Schriftführer, Hüttenwarte usw., sowie deren Amtsdauer und bei den Verstorbenen das Todesjahr. Ferner den ursprünglichen Plan der Hütte, diese selbst in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen, die Berge des Arbeitsgebietes der Sektion und die Zeit der Erstersteigung.

Dr. Ebner.

D. Wirtschaft.

Recht trüb und traurig hatte sich unsere wirtschaftliche Lage gegen Ende der Inflationszeit gestaltet. Das Bar- und Bankvermögen war bis auf einige Kriegsanleihen restlos verloren. Darunter befand sich auch der schöne Grundstock, den wir für einen Jubiläumsweg teils gestiftet erhalten, teils selbst angesammelt hatten; ebenso auch die 35 000 Mark Kaufgeld, die wir von der Friedrichshafener Sektion für die dorthin abgetretene Kathreiner Hütte erhalten hatten.

Vielleicht ist es für spätere Alpenvereinsgeschlechter einmal wissenswert, nachlesen zu können, wie es damals ausah und mit welchen Summen man damals zu rechnen hatte. So kostete z. B. ein Viertelliter Ehrenstatter in der Vereinsherberge (anderswo selbstverständlich ebensoviel) Anfang November 1923 rund 400 bis 500 Milliarden! Doch auch noch ein ander Bild aus eigenem Erleben des Schreibers dieser Zeilen: Die eigene Finanzierung des letzten Inflations-Kartoffeleßens im November 1922 (1923 fand das Essen erst im Dezember statt) machte mir sehr viel Kopfzerbrechen. Ein Glückszufall aber spielte mir in diesen Tagen beim Räumen einer schon lange nicht mehr durchstöberten Schublade ein in einen Spalt verkrümeltes „20 Rappenstück“ in die Hände. Nun war ich auf einmal aller Sorge los. Ich wechselte das wertvolle Geldstück in ein Bündel Banknoten um und mit diesen bestritt ich spielend leicht alle Anforderungen, die das Kartoffeleßen an Speisen und Getränken an mich stellte, ja sogar ich trug von meinem Geldscheinbündel noch ein gut Teil wieder nach Haus. Und das alles mit „20 Rappen“, heute gleich 16 Reichspfennig!

Als dann endlich um die Novembermitte 1923 der böse Geist Inflation zu Grabe getragen wurde, weinte ihm kein anständiger Mensch eine Träne nach. Die paar in die neue Währung hinüber geretteten Pfennige reichten nicht einmal aus, um damit ein neues Kassenbuch zu bezahlen. Dagegen war die Mitgliederzahl auf den höchsten Stand hinaufgeklettert, sie betrug für das Jahr 1924 an A- und B-Mitgliedern zusammen 1118. Damals konnte das Festsetzen des Jahresbeitrages natürlich nur ein Taften sein. Man einigte sich einschließlich Zeitschrift auf 5 RM und – griff daneben! Die langen Kriegs- und Inflationsjahre waren eben an der Hütte nicht spurlos vorübergegangen, und es wurden durchgreifende Instandsetzungsarbeiten nötig. Man sah sich deshalb gezwungen, den Beitrag für 1925 auf 11 RM zu erhöhen. Der außerordentlich starke Hüttenbesuch dieser Jahre schien dringend eine Hütten-Erweiterung bezw. einen Neubau zu heißen, deshalb mußte der Beitrag für 1926 auf 12 RM festgesetzt werden, zu dem außerdem noch ein Hüttenbau-Beitrag von 3 RM erhoben wurde. Dadurch allerdings senkte sich die Mitgliederzahl gleich auf 970. Für 1927 erhob man nur 12 RM. Erstmals 1928 lieferte der Hauptausschuß nicht mehr jedem Mitglied die „Zeitschrift“ kostenfrei, sondern nur an diejenigen, welche diesen Band besonders bestellten und bezahlten. Dann blieb der eigentliche Vereinsbeitrag drei Jahre lang auf 10 RM stehen, um sich dann 1931 auf 9 RM und 1933 auf 8 RM zu senken. Die wirtschaftliche Not aber und die Grenzsperr gegen Österreich hatten immer mehr an der Mitgliederzahl gerüttelt, die Ende 1934 nur noch 720 betrug. Es ist zu hoffen, daß dieser Stand nun nicht mehr weiter sinkt, und daß die heutigen Mitglieder alle zu den „wirklich getreuen“ Freunden des Alpenvereins zählen, die es verschmähen, ihm in diesen schweren Jahren des Ringens um seine Existenz den Rücken zu kehren.

Da die geplante Hüttenerweiterung durch Neubau wohl für sehr lange Zeit zurückgestellt wurde, und auch der Ausbau des Dachstockes infolge der seit zwei Jahren auf den Hüttenbesuch verheerend einwirkenden Grenzsperr vorläufig unterbleiben muß, beschränkte sich die Arbeit im Hüttengebiet auf die tadellose Erhaltung des bisherigen Zustandes. Hierzu gehört auch die völlige, sehr kostspielige Erneuerung der Wasserleitung und die

Instandhaltung und teilweise Neuanlage von Wegen. Weitere Gelder wurden in den letzten 10 Jahren für Anmietung und Einrichtung von Skiheimen verwendet. In Konstanz selbst wurde die Sektionsbücherei ausgebaut. All diese Arbeiten konnten nur durchgeführt werden, da die finanzielle Untermauerung der Sektion eine durchaus gesunde ist. Die Sektionsleitung wird wie bisher, so auch in der Zukunft, nicht bloß auf ein Jahr hinaus ihre Pläne schmieden können, sondern wird gerüstet sein müssen auf die Notwendigkeit größerer Ausgaben für unsere uns allen so ans Herz gewachsene Konstanzer Hütte. Diese Ausgaben werden sofort einsetzen, sobald sich die Grenzpfähle gegen Österreich wieder öffnen, und der deutsche Fremdenstrom sich wieder nach unserem herrlichen Arbeitsgebiet im Ferwall ergießen kann.

Durch weise Geschäftsführung hat es unsere Sektionsleitung verstanden, durch angemessene Festsetzung der Jahresbeiträge und durch Beschränkung in den Ausgaben das nötige Gleichgewicht herzustellen. Wenn wir in der Lage waren, unseren Mitgliedsbeitrag für 1935 weiter auf 7 RM zu ermäßigen und das trotz des starken Mitgliederrückganges der letzten Jahre, so rücken wir damit in die Reihe derjenigen deutschen Alpenvereinssektionen ein, welche den allerniedrigsten Beitrag erheben.

Es darf heute wohl ausgesprochen werden, daß die Sektion den vielen durch etwaige Grenzöffnung gegen Österreich in den nächsten Jahren an sie herantretenden Ansprüchen gerüstet gegenübersteht. Bis dahin heißt es durchhalten, den alten guten Stamm zusammenhalten und der Sektion durch tatkräftige Arbeit in der Heimat, wie Sektionswanderungen, Skifahrten und alpine Vorträge neue Freunde werben. Dann wird auch der Wirtschaftschronist über das siebente Jahrzehnt der Sektion nicht nur von einem wieder erstarkten Mitgliederstand, sondern auch von größeren Leistungen im Arbeitsgebiet der Sektion berichten können.

G e ß.

E. Mitgliederverzeichnis und Bücherei.

Der seit 1924 stark in Erscheinung getretene Wechsel im Mitgliederstand ergibt die Notwendigkeit, ein neues Verzeichnis aufzustellen. Um aber den an sich etwas umfangreichen geschichtlichen Rückblick auf die letzten 60 Jahre nicht noch mehr zu belasten, wird das Mitgliederverzeichnis gesondert gedruckt und f. Zt. den Mitgliedern zugestellt.

In die Bücherei hat unser Vorstandsmitglied Volz frischen Wind gebracht. Zunächst wurden die Bücher in einem besonderen Raum in der Buchhandlung Geß untergebracht und neu eingeteilt und signiert. Sodann wurde der teilweise alte Bestand ergänzt, so daß die wichtigsten Führer und Karten der West- und Ostalpen vorhanden sind.

Unterdessen ist die Bücherei im Hotel Barbarossa untergebracht worden.

Dr. Ebner.

F. Zur Botanik und Geologie des Hüttengebiets.

Leider hat die Grenzsperrung die begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiete abgedrosselt, so daß der Stoff für diese Festschrift nicht abgeschlossen werden konnte. Sobald dem Unterzeichneten die Möglichkeit gegeben ist, das Hüttengebiet wieder aufzusuchen, wird die Arbeit abgeschlossen und dem Archiv der Sektion übergeben werden.

Dr. Ebner.

Zur Beachtung!

In den letzten Jahren wurden wegen der schwankenden Geldverhältnisse die Austrittserklärungen aus der Sektion etwas freier behandelt. Nachdem nun aber auch in den Mitgliederbeiträgen feste Verhältnisse eingetreten sind, greifen wir auf § 4 unserer Satzungen zurück, wonach der Austritt aus der Sektion bis

spätestens 30. November

anzumelden ist, andernfalls der Beitrag für das nächstfolgende Jahr noch bezahlt werden muß.

Buchdruckerei H. Muselik Konstanz.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000573009